

## **Bildungsstandards 2012<sup>1</sup>** **Ergebnisse und ihre Bedeutung**

Am 28. 1. 2013 fand im Wiener Stadtschulrat eine Informationsveranstaltung zur Erläuterung der Bildungsstandards mit besonderer Betonung der Wiener Ergebnisse statt.

„*Wir befinden uns in einer aufregenden Zeit*“ beginnt der Direktor des BIFIE **DDr. Günter Haider** seine Ausführungen, „*die Schule verändert sich stark und das ist zu einem Großteil auf die Bildungsstandards zurückzuführen*“. So wurde z.B. der Themenbereich Statistik früher oft „aus Zeitgründen“ nicht unterrichtet, seit man weiß, dass er Teil der Standardüberprüfungen ist, ist er auch Teil des Unterrichts.

Beim Thema Qualität im Schulwesen geht es darum zu fragen, „*ob wir das Richtige wollen, ob wir die richtigen Unterrichtsmethoden haben und woran wir erkennen können, dass wir das Richtige richtig machen*“. Über das, was im Unterricht tatsächlich passiert, weiß man relativ wenig, da die Lehrer/innen in ihrer Methodenwahl frei sind.

Kernziel ist es, möglichst vielen jungen Menschen möglichst viel an nachhaltiger Bildung zu vermitteln. Dazu gehören die Vermittlung sicherer Grundkompetenzen, Kulturtechniken und Fachkompetenzen, die Ermöglichung wertvoller Abschlüsse einerseits, der Erwerb überfachlicher Kompetenzen wie Selbstvertrauen, Sozialkompetenz, Arbeitshaltung, flexible Arbeitsweisen, Politische Bildung und Umgang mit Medien andererseits. Weitere Ziele sind die Herstellung von Chancengleichheit für alle Gruppen, die individuelle Förderung zur Erreichung von Chancengerechtigkeit, das Gewährleisten von Fairness und das Erzeugen eines positiven Schulklimas mit schülerzentrierter Lernumgebung. **Haider** selbst möchte zwei weitere Punkte hinzufügen. Die pädagogische Förderung zusätzlich zum Unterricht (Kindergartenpflicht, Ganztagschule) und die sozial pädagogische und psychologische Unterstützung z.B. durch Sozialarbeiter. In beiden Bereichen hat Österreich großen Aufholbedarf. „In der Schule trifft man auf die Probleme der Gesellschaft, hier muss man sie angehen“.

Die Bildungsstandards setzen sich aus vier Bausteinen zusammen:

- konkrete Formulierung dessen, was unverzichtbar gekonnt werden muss
- stärkere kompetenzorientierte Ausrichtung des Unterrichts durch die Lehrer/innen zur Sicherung der Nachhaltigkeit
- Überprüfung der erreichten Kompetenzen. Die wichtigste Rückmeldung ist jene an die Schule
- moderne standortbezogene Qualitätsentwicklung auf Basis und Analyse der Ergebnisse

Baustein 1 und 2 beginnen zu wirken, 3 und 4 werden folgen.

Schulen sollten vor allem Selbstevaluation betreiben, derzeit fehlt es aber noch an der Kenntnis der richtigen Methoden. Die freiwillige kostenlose Kompetenzmessung IKM sollte von allen Schulen genutzt werden. Die Veränderungen müssen im Unterricht passieren.

Im Folgenden erläutert **Haider** das Prozedere der Rückmeldungen. Der allgemeine Teil des Schulberichtes muss mit den Schulpartnern besprochen werden. Ein Drittel der Lehrer/innen und 10% der Direktor/innen haben ihre Klassen- bzw. Schulberichte noch nicht abgerufen.

Entgegen anderslautender Berichte ermöglichen die Bildungsstandards hohe Schulautonomie. Die Methodenfreiheit bleibt erhalten, aber am Ende der 4. und 8. Schulstufe müssen die Kernkompetenzen gesichert sein. Individualisierung im Unterricht kann nur aufgrund von richtiger Diagnostik passieren. Das Erwerben von Diagnosekompetenz ist eine Schwachstelle bei der Lehrerausbildung. Die Bildungsstandards fließen zwar nicht in die Leistungsbeurteilung ein, können aber den Lehrkräften Aufschluss geben, ob ihre Noten fair und richtig waren. In den letzten Jahren ist der Anteil der Sehr gut um 20 – 30% gestiegen, was durch tatsächliche Leistungen nicht zu erklären ist.

<sup>1</sup> Alle Ergebnisse im Detail auf: [www.bifie.at/node/1948](http://www.bifie.at/node/1948) und [www.bifie.at/node/1949](http://www.bifie.at/node/1949)

Österreichweit wurden 91,7% der Schüler/innen mit dem Test erreicht, 5,2% waren abwesend, 3,1% wurden nicht getestet, da sie ao Status oder eine spezielle Behinderung hatten<sup>2</sup>. 67% besuchen eine APS, 33% eine AHS. Beim nächsten Test werden auch die Neuen Mittelschulen extra ausgewertet. 87% der Schulen hatten interne, 10% externe Testleiter/innen und in 3% der Schulen kamen zusätzliche Qualitätsprüfer/innen. Externe oder interne Testleitungen hatten keinen Einfluss auf das Ergebnis. 85% der Schüler/innen gaben an, bei der Bearbeitung der Testaufgaben sehr oder eher motiviert gewesen zu sein, nur 1 – 2% waren gar nicht motiviert. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern sind relativ klein<sup>3</sup>.

Die **Wiener Ergebnisse**<sup>4</sup> liegen ziemlich genau im Bereich der Erwartungswerte. Wien unterscheidet sich von den anderen Bundesländern vor allem dadurch, dass hier mehr Schüler/innen in die AHS (54%) gehen als in die Hauptschule (46%), das wirkt sich auf die Mittelwerte beider Schularten aus<sup>5</sup>.

In der AHS haben 11% der Schüler/innen die Standards übertroffen, 75% sie erreicht, 12% sie teilweise erreicht und nur 1% sie nicht erreicht.

In der APS hat niemand die Standards übertroffen, 14% sie erreicht, 35% sie teilweise erreicht und 51% sie nicht erreicht.

In Wien sind Schüler/innen ohne Migrationshintergrund im Durchschnitt um 67 Punkte besser als Schüler/innen mit Migrationshintergrund, die Gruppe der Schüler/innen die die Standards nicht erreicht, besteht zu 62% aus Schüler/innen mit Migrationshintergrund. Der soziale Status der Eltern spielt eine große Rolle bei den Leistungen der Kinder, bei den Spitzenschüler/innen haben 78% Eltern mit akademischem Studium oder zumindest mit Matura. In der APS gibt es eine große Gruppe von Risikoschüler/innen.

### **Ergebnisse aus der Diskussion mit DDr. Haider und Dr. Claudia Schreiner**

Im Vergleich zu den Baseline Testungen hat es eine Verbesserung um 35 Punkte gegeben. Aber wir müssten uns vier Mal um etwa 35 Punkte verbessern um das Niveau der guten europäischen Länder zu erreichen.

Klassenschülerzahlen wurden nicht berücksichtigt, da sie keinen großen Einfluss auf die Leistungen haben. Die Klassengröße ist aber bei der Individualisierung von Bedeutung

Unterschiede zwischen Privatschulen und öffentlichen Schulen und der Einfluss einer ganztägigen Schulform wird noch untersucht.

Repetenten wurden nicht extra befragt.

Auf die Frage, was Wien tun könne um Verbesserungen zu erreichen, da es mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sei, antwortet Haider mit den Worten: „*Am schnellsten wirkt die Verbesserung des Unterrichts! Ein Drittel der Lehrertätigkeit besteht aus Beurteilen. Die größte Schwachstelle in Österreich ist die mangelnde Diagnosekompetenz, die im Studium kaum vermittelt wird*“.

Einen direkten Vergleich mit anderen Ländern kann man schwer ziehen. Unsere Standards decken sehr viel ab, es ist generell schwierig die österreichischen Standards zu übertreffen, meint Schreiner. Die Frage, warum die AHS die besseren Schüler/innen hätte, obwohl die APS die didaktisch besseren Lehrer/innen habe, erklärt Haider mit der Selektionsmöglichkeit der AHS. Die BHS bringt allerdings eine Durchmischung im Bildungssystem und entwickelt sich zum Erfolgsmodell.

Stadtschulratspräsidentin **Mag. Dr. Susanne Brandsteidl** verweist in ihrem Schlusswort, dass die Lese - Testungen einiges bewirkt hätten und Lesen in Wien in aller Munde sei.

---

<sup>2</sup> In Wien waren mehr Schüler/innen vom Test ausgenommen und am Testtag nicht in den Schulen als in Österreich gesamt.

<sup>3</sup> Die Ergebnisse wurden bereits im Dezember präsentiert. <http://www.schulpartner.info/archives/1636>

<sup>4</sup> AK Veranstaltung des Wiener Verbandes: <http://www.schulpartner.info/archives/1647>

<sup>5</sup> Je geringer die AHS Quote desto wahrscheinlicher sind höhere Mittelwerte in beiden Schultypen, der Gesamtmittelwert wird nicht beeinflusst.